Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein

Band: 16 (1907)

Heft: 48

Artikel: Verband schweiz. Verkehrsvereine

Autor: O.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-523256

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Inseraten-Annahme nur durch die Expedition dieses Blatles und die "Union-Reklame" in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'"Union-Réclame" à Lucerne Verantworllich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; Th. Geiser; G. A. Berlinger. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Bähm, Basel.



Herr Ch. G. Poetz, Direktor des Hotel

Hecht, St. Gallen (persönl. Mitglied).

Paton: HH. A. B. Armleder, Hotel Richemond, Genève, und L. Liebermann, Hotel
Gibbon, Lausanne.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahmsgesuch als genehmigt.

The Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'oppo-m, la demande d'admission ci-dessus est acceptée.

Verband schweiz. Verkehrsvereine.

Am 25. November versammelten sich die Delegierten der schweiz. Verkehrsvereine zu ihrer Delegierten der schweiz. Verkehrsvereine zu ihrer ersten Herbetsitzung in Solothurn. Es waren etwa 70 Mann erschienen. Herr H. Neithardt von Zürich leitete die Versammlung. Als neue Sektionen wurden aufgenommen Baden, Uri, Lausanne, der Verband der Verkehrsvereine des Zürcher Oberlandes in Fischenthal und der Kurnud Verschönerungsverein Rheinfelden. — Mit dem nächsten Jahr wird ein Katalog der schweiz. Reiseliteratur herausgegeben, der jedes Jahr in neuer Auflage erscheinen soll. — Auch an die Herausgabe eines Führers durch die Schweiz wird herangetreten und sollen zu diesem Zwecke die Bundesbahnen und der Schweiz. Hotelierverein begrüßst werden. — An dem System der Propaganda in englischen und französischen Propaganda in englischen und französischen Zeitungen, wie es bisher von den Bureaux der SBB. in London und Paris organisiert wurde,

SBB. in London und Paris organisiert wurde, wird festgehalten.

Eine ziemlich lebhafte Diskussion rief die Frage betr. des von einigen Verkehrsbureaux eingeführten Systems zum Vertrieb von Hotelpropagandamaterial gegen Bezahlung eines mehr oder minder grossen Beitrages hervor. Die Stimmung war zum grösseren Teil für Verlassen dieses rein geschäftlichen Standpunktes und es wurde der Vorort beauftragt, an nächster Sitzung Bericht und Antrag zu stellen. Wir werden auf diese die Hotelerie besonders interessierende Angelegenbeit in einem demnächstigen auf diese die Hotelerie besonders interessierende Angelegenheit in einem demnächstigen
Artikel näher eintreten. — Betreffend die einheitliche Regelung des Personengepäcktransportes von und zuden Eisenbahnwagen, eine Frage,
die schon seit 5 Jahren bei den Bundesbahnen
anhängig ist, wurde vom Präsidium mitgeteilt,
dass die Generaldirektion geantwortet habe, sie
sei gegenwärtig noch mit bezüglichen Erhebungen beschäftigt. Es dürfte also diese
Frage wohl noch längere Zeit pendent bleiben,
obwohl die Schweiz das einzige Land auf dem
Erdenrund ist, in welchem noch Dienstmänner
und nicht Bahnangestellte den Handegspäcklienst und nicht Bahnangestellte den Handgepäckdiens und nicht Bahnangestellte den Handgepäckdienst besorgen, zum Leidwesen der Reisenden und nicht zum mindesten auch der Hoteliers. Letztere wissen warum. — Sehr beifallig aufgenommen wurde eine Anregung von Winterthur, dahingehend, es möchten die SBB. sich zur Mithülfe für Ausschmückung der Bahnhöfe und Stationen durch Pflanzenarrangements bereit erklären. Der Vorstand erhielt Auftrag, in diesenn Sinne Schritte zu tun. — Unter Unvorhergesehenem figurierte erstens die Anregung, der Vorort solle prüfen, ob nicht der Bund um Leistung einer grösseren Subvention an den Leistung einer grösseren Subvention an den Verband anzugehen sei; zweitens ob es nicht Verband anzugehen sei; zweitens ob es nicht angezeigt, wäre gemeinsame Studienreisen ins Ausland zu unternehmen, um die dortigen Propagandasysteme zu studieren und drittens wurde den neuen Postmarken ein vernichtendes Urteil in allen möglichen Tonarten gesprochen. Gesont des horreurs, meinte ein Welscher und er hat recht.

O. A.

Die Schönheit der Bergbahnen.

Herr Platzhoff-Leieune schreibt in der in Herr Platznoit-Lejeune schreibt in der in Bern erscheinenden und vorzüglich redigierten "Berner Rundschau" (eine für jedes Hotel-Lesezimmer geeignete belietristische Zeitschrift) eine sehr lesenswerte Betrachtung über die "Schönheit der Bergbahnen" wie folgt:

"Schönheit der Bergbahnen" wie folgt:
"Mit welch unverständigen Argumenten oft
gegen die Bergbahnen gekämpft wird, ist bekannt. Darum ist vielleicht der Hinweis nützlich,
in wie hohem Grade Bergbahnen ästhetisch
wirken können. Ich sage nicht müssen, sondern
können. Kunstbauten einer solchen Bahn, Viadukte
und Brücken besonders, erhöhen zuweilen den
Eindruck landschaftlicher Schönheit bedeutend.
Ein kühn geschwungener Stein- oder Metalibogen z. B. setzt die wilde Romantik einer
Schlucht oft erst ins rechte Licht. Die Bahnwagen selbst in der ihnen eigentümlichen
Bauart, meist in lebhaften Farben gehalten,
haben ihren unbestreitbaren Reiz. Ja, selbst die
unrezelmässigen. gewundenen Linien des Tracés unregelmässigen, gewundenen Linien des Tra können den Eindruck des Schönen, zumal Steigungen, erwecken.

Steigungen, erwecken.

Für viele Leute ist es ein Dogma, dass Bergbahnen immer hässlich und frevelhaft sein müssen. Sie verwechseln dabei gewöhnlich die Bauperiode mit ihren Bohrungen und ihrem Lärn, ihrem Schutt und Schmutz mit der fertigen Bahn, die mindestens die Hälfte der anfänglichen Verhässlichung der Landschaft durch Wegräumen des Baumaterials, Anpflanzung von Tannen und Rasen usw. wieder gut macht. Ich kenne eine Bergbahn, die in die Spalten der sie einschliessenden Mauern allerlei hängende Pflanzen säen liess. Die Linie ist nun zu einem wahren Blumengarten geworden, der in Weiss, Rosa, Blau, Violett schimmert und den Reisenden Rosa, Blau, Violett schimmert und den Reisender grösste Freude macht.

Alles kommt darauf an, dass bei der Wahl des Tracés und der Bahnanlage die Ingenieure mit Umsicht und Takt verfahren, dass sie für die Erhaltung landschaftlicher Schönheit ein feines Gefühl haben, dass sie unvermeidliche Schädigungen des ästhetischen Eindrucks durch Schaftung neuer Reize wieder auszugleichen suchen suchen.

Merkwürdig, dass z. B. der Bau einer Landmerkwurug, dass z. B. der Bau einer Land-strasse, der genau soviel Störungen und Schädi-gungen verursacht, als der einer Bahn, heute allgemein als etwas Selbstverständliches hin-genommen wird. Ein schmucker Postwagen angenient als etwas Seiostverstandiches nin-genommen wird. Ein schmucker Postwagen scheint uns in den landschaftlichen Eindruck sehr wohl zu passen. Dabei bedenken wir gar nicht, dass er bei seinem ersten Auftauchen genau so verletzend gewirkt haben muss, als heute die Bahn. Erst wenn sich ein Transneute die Bahn. Erst wenn sich ein Transportmittel oder ein Transportweg überlebt hat und als altmodisch erscheinen kann, wird er nach den Begriffen landschaftlicher Aesthetik hoffähig. Eben darum werden die heutigen Bahnen im Tal und auf den Höhen bei der Entwicklung des Automobilwesens und der Luftballontechnik in ein paar Jahrzehnten als etwas ungemein Spiessbürgerliches erscheinen. Man wird lächeln über die grossen Kasten, die sich lärmend und mühsam auf dem vorgeschriebenen Schienenwege emporwinden. Schon hat diese Entwicklung für den Dampfbetrieb begonnen, denn die ewig pfeifenden Nebenbahnen mit ihren schnaubenden Lokomotivchen, dem vielen Rangieren, den langen Aufenthalten oannen mit inren sonnaubenden Lokomotivchen, dem vielen Rangieren, den langen Aufenthalten sind heute schon poetisch. Der jüngeren Elektrizität, wenn sie einmal ins Mannesalter eingetreten ist, wird es nicht anders gehen. Zwar werden die Pfeiler und Drähte in ihren langweilig regelmässigen Abständen stets als hässlich empfunden werden. Aber die Landstrassen sind auch mit ihnen behaftet und überdies scheinen ihre Tage gezählt. Je mehr sie überhandnehmen, desto eher rückt die Zeit heran, da (schon um der wachsenden Gefahr willen) nur unterirdische Leitungen gestattet sein werden.

sein werden.

Für die Poesie der Eisentechnik und die Aesthetik der Bergbahnen sind wir noch nicht reif und die wütende Polemik ihrer Gegner wird uns schwerlich dazu erziehen. Missgriffe und Brutalitäten, die vorgekommen sind und noch vorkommen, sollen uns an der Erkenntnis nicht hindern, dass es nicht an den Bergbahnen liegt, wenn wir ihnen keine ästhetischen Reize abgewinnen können, sondern an unserm noch völlig unentwickelten Sinn für eine neue Art der Poesie."

Winterliche Blumenpflege.

Von Otto Molten.

(Nachdruck verboten.)

Wenn von winterlicher Blumenpflege die Rede ist, so denkt man natürlich an die Pflege der Zimmerblumen.

Wenn von Winterliener Diumenpluege une Rede ist, so denkt man natürlich an die Pflege der Zimmerblumen.

Es gibt viele Frauen, die da meinen, dass es genüge, die Blumen täglich zu begiessen. Gehen die Blumentöpfe dann nach einiger Zeit ein, so hat der Blumenhändler, wie sie glauben, betrogen, oder man tröstet sich mit der Erkenntnis, dass man "kein Glück mit Blumen hat". Es herrscht sogar in dieser Beziehung mannigfacher Aberglaube in Frauenkreisen. So ist z. B. die Meinung weit verbreitet, dass kinderlose Frauen kein Glück mit Blumen haben. In anderen Gegenden herrscht der Aberglaube, dass verkrüppelten Frauen das gleiche Missgeschick beschieden sei. Man bedenkt dabei nicht, dass es kinderlose und missgestallete Blumenhändlerinnen gibt, denen ihre Ware nicht verblüft, weil sie sie richtig und sorgfältig zu pflegen wissen. Der Aberglaube, der sich in dieser Beziehung an die kinderlose Frau knüpft, hat sicherlich einen realen Hintergrund, man wird der Mutter, deren Sorgfalt in der Kinderpflege sich erprobt hat, eher zutrauen, dass sie auch in der Blumenpflege die nötige Gewissenhaftigkeit entwickelt.

Im Sommer ist dies ja wesentlich leichter. Während da die Blumen nur vor dem Austrocknen durch die Hitze zu behüten sind, müssen sie im Winter auch vor dem Erfrieren geschützt werden. Sobald kalte Tage, vor allem kalte Nächte kommen, hat dieser Schutz einzutreten, indem man die Blumentöpfe abends vor den Fenstern entfernt oder sie anderweit vor dem durch die Fenster dringenden Zugwind bewahrt. Das geschiethe wohl am besten, indem man für jeden einzelnen Blumentopf eine Um-

vor dem durch die Fenster dringenden Zugwind bewahrt. Das geschieht wohl am besten, indem man für jeden einzelnen Blumentopf eine Umhüllung von Zeitungspapier macht. Es wäre aber falsch, die Blumen auch am Tage von den Fenstern zu nehmen, denn die Blumen brauchen zu ihrer gedeihlichen Entwicklung notwendig auch das Licht, und da, wo der Blumentisch nicht in der Nähe des Fensters steht, sind die Blumen ohnedies schlimm daran. Wird es dann so kalt, dass die Fenster anfrieren, so sind die Blumen freilich auch am Tage vom Fensterplatz zu entfernen, doch so zu plazieren, dass sie nicht ganz das Tageslicht entbehren. Die künstliche Beleuchtung is kein Ersatz für die Tageshelle, vielmehr hat man die Beobachtung gemacht, dass Gas- und elektrische Beleuchtung auf viele Topfpflanzen eine schädliche Wirkung ausüben.
Werden Blumentöpfe zur Ausschmückung der Festtafel benutzt, so ist zu empfehlen, sie alsbald nach dieser Benutzung wieder ihrer ruhigen, Entwicklung und Pflege zu überantworten.

Die Pflanzen können die durch künstliche Die Pilanzen konnen die durch kunstliche Beleuchtung erzeutget trockene Hitze nicht vertragen. Man soll deshalb selbst Pflanzen, die grosse Wärme gebrauchen, nicht in die Nähe von Oefen oder Heizungsanlagen stellen, wo sie schnell ausdorren. Die Wärmetemperatur für die meisten Pflanzen in Wohnräumen darf für die meisten Pflanzen in Wohnräumen darf nicht höher sein, als die für Menschen geeignete, d. i. etwa 15 Grad Réaumur, resp. 20 Grad Celsius, Denn wenn auch im Sommer die Hitze oft weit höher steigt, so ist diese doch unter der Einwirkung der freien Luft für lebende Wesen, also auch Pflanzen, erträglicher.

lebende Wesen, also auch Pflanzen, erträglicher.

In den Wintergärten dagegen kann und
muss die Temperatur höher sein, weil die
Luft dort feuchter ist, und der darin beindliche
Wassergehalt das Austrocknen der Pflanzen
nicht zulässt. Es würde auch beispielsweise
den Topfpflanzen durchaus zuträglich sein, ween
man sie in nicht bewohnten Zimmern aufbewahren könnte, in denen bei steter Zufuhr von
frischer Winterluft sich eine weit höhere Temperatur entwickeln liesse.

Das Begiessen der Pflanzen hat im Winter-

peratur entwickeln liesse.

Das Begiessen der Pflanzen hat im Winter mit grösserer Vorsicht zu geschehen als im Sommer, d. h. man soll lieber öfter giessen, aber nur so viel, dass die Erde durchfeuchtet ist. Abends zu giessen empfiehlt sieh nicht, weil die Zimmertemperatur zur Nacht leicht so heruntergeht, dass die alzu stark durchtänkten Pflanzen sich erkälten.

Beim Begiesen mittelst Gieselkennen muses

Beim Begiessen mittelst Giesskannen muss man vor allem darauf achten, dass nicht zu viel Wassertropfen auf den Pflanzen stehen bleiben. Die Benutzung der Giesskanne hat überhaupt im Winter mehr Nachteile als Vorteile, da man bei nicht allzustarkem Giessen leicht einzelne Teile gar nicht und andere zu sehr befeuchtet. Zweckmässiger geschieht das Begiessen mittelst eines Topfes, der einen nicht zu breiten Schnabel haben darf.
Freilich müssen auch Stämme, Blüten und Blätter getränkt und vom Staube befreit werden. Bei kleinen und namentlich zarten Topfpflanzen genügt es, wenn man aus der Hand sprengt. Beim Begiessen mittelst Giesskannen muss

Bei kleinen und namentlich zarten Topfpflanzen genügt es, wenn man aus der Hand sprengt. Das geschieht am besten, indem man über die Pflanze einen alten Schleier halten lässt und durch diesen mit der stark befeuchteten Hand Blätter und Blüten benetzt.

Grossblättrige Pflanzen, wie z. B. Gummitöpfe, müssen dagegen regelrecht vom Staube gesäubert werden, indem man die einzelnen Blätter mit einem feuchten Lappen oben und unten abwischt.

unten abwischt

Blätter mit einem feuchten Lappen oben und unten abwischt.

Das Wasser, mit dem man die Blumen begiesst, soll Zimmertemperatur haben. Es ist also durchaus falsch, wenn man das frisch aus der Wasserleitung oder gar dem Brunnen entnommene Wasser zum Begiessen der Pflanzen benutzt. Vielmehr soll man das über Nacht im Zimmer aufbewahrte Wasser dazu verwenden. Ebenso schädlich aber ist den Pflanzen gewärmtes oder gar warmes Wasser.

Vielerlei, was dem Menschen unzuträglich ist, pflegt es auch für die Pflanzen zu sein. Wie bekanntlich stets davor gewarnt wird, Blumentöpfe im Schlafzimmer aufzubewahren, weil dies den Bewohnern schadet, so ist auch die Außewahrung der Blumen in Schlafrämmen für die Pflanzen unzuträglich, ja die Wirkung wird für diese noch schlechter sein, als für im Menschen, da die Ausdünstung der Schläfer ungleich stärker und die Lebenskraft der Blumen viel schwächer ist.

Jeder Raum, in dem sich Pflanzen befinden, ist täglich womöglich ein paar Male zu lüften, wohe fiellich die Pflanzen vor der disvikten

Jeder Raum, in dem sich Pilanzen bennuen, ist täglich womöglich ein paar Male zu lüften, wobei freilich die Pflanzen vor der direkten Elnwirkung der Kälte geschützt werden müssen, sei es auch nur durch die schon erwähnte Papierumhüllung, die man sich am besten je